

1. Lesung

1. KURZPREDGIT zu Gen 2,4b-9.15 <EIGEN!>

Unsere Reise durch die Heilsgeschichte haben wir mit dem zweiten Schöpfungsbericht der Bibel begonnen.

Ob die Bibel dem modernen, aufgeklärten Menschen noch etwas zu sagen hat? – „*Kindermärchen brauche ich nicht mehr*“, hat jemand gesagt und nicht nur der Kirche den Rücken gekehrt...

Natürlich: Die Schöpfungsberichte der Bibel sind keine naturwissenschaftlichen Tatsachenberichte! Nein, das sind sie nicht! Aber sie sind wahre Kunstwerke. Sie wollen unsere Existenz auf Gott hin transparent machen und sagen:

- Staub und Erde ist der Mensch.
- Erst Gottes Odem haucht dem Staubgebilde Lebenskraft ein.
- Schließlich muss der Mensch wieder zur Erde zurückkehren.

Das entspricht unserer menschlichen Realität und es sagt uns: Der Mensch ist letztlich in Gott gegründet. Der Garten Eden ist ein Bild für das ursprüngliche Sein des Menschen in inniger Nähe und Freundschaft zu Gott. Eden ist aber auch ein Ort der Kreativität, der Sinnerfüllung und der Eigenverantwortlichkeit. Und da beginnt schon das Dilemma, das Rätsel in Gottes guter Schöpfung: In diese Freiheit gesetzt, ist der Mensch auch verführbar. Das erzählt die Bibel dann vom Sündenfall...

Wir müssen nur genau hinschauen: Was hat der Mensch nicht alles erreicht – und verloren! Vor allem sein Urvertrauen in eine gute Schöpfung und in den guten Schöpfergott: Sei es durch eigene Erfahrungen oder durch die kollektiven Gräueltaten bis in unsere Zeit. Nüchtern betrachtet: Diese Welt befindet sich im Wahnsinn. Wir alle sind aus dem Paradies Vertriebene.

„*O glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden*“, so hat es vorhin im Osterlob geheißen. Der neue Mensch, die neue Schöpfung begegnet uns in Jesus Christus.

ER kann uns zurückführen in dieses Urvertrauen.

Psalm: Ps 104 aus Grazer Psalter, Seite 57ff

Gebet:

2. Lesung

2. KURZPREDIGT zu Ex 14,5-31.15,20 (in Auswahl)

Bei unserer Reise durch die Heilsgeschichte haben wir eben den zentralen biblischen Text der Osternacht gehört.

Der Name „Ägypten“ steht hier für Machterhalt und Verlustängste. Das bekommt Israel am eigenen Leib zu spüren. Das kleine Volk wird durch die Großmacht Ägypten verklavt. Und als es endlich in die Freiheit aufbricht, setzt Ägypten wieder nach. Der Wahnsinn setzt sich fort...

Eine unheimliche Dramatik steht hinter dieser Erzählung: Die Kriegsbilder verschärfen den Kontrast zwischen der verklavenden Macht Ägypten und der theologischen Aussage des Textes, dass Gott befreit!

Das Befreiungslied der Miriam ist einer der ältesten Texte der Bibel. Es formuliert *DIE* Gotteserfahrung Israels: Rettung gegen alle Wahrscheinlichkeit, Befreiung aus scheinbar fest zementierten Machtverhältnissen, neues Leben für die, die keine Chance mehr gesehen haben.

Diese Urerfahrung der Befreiung aus Unrecht und Unterdrückung bindet das Volk Israel an den Einsatz für Recht und Gerechtigkeit.

Damals wie heute gibt es diese Unheilserfahrungen im Großen wie im Kleinen. Denken wir nur an den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine oder der Konflikt im Nahen Osten...

Als Protest gegen alles Unrecht und als Ausdruck der Hoffnung auf Gott gilt bis heute der Tanz und das Lied der Mirjam:

„Singt dem HERRN ein Lied, denn er ist hoch und erhaben!
Ross und Reiter warf er ins Meer.“

In diesen Protest stimmen wir nun ein und bringen unsere Hoffnung auf Gott zum Ausdruck: Lobe den Herrn, meine Seele!

Lied: **GL 876 Alle, dann Kanon**

Gebet:

3. Lesung

3. KURZPREDIGT zu Jes 2,1-5 <EIGEN!>

„Warum glaubst du an Gott?“ Und jemand antwortete: „Ich glaube an Gott, weil dieser Glaube das Ziel hat, dass alle Menschen in Frieden miteinander leben.“

Naiv? Weltfremd?

Der Prophet Jesaja, von dem wir die dritte Lesung gehört haben, macht deutlich: Es kann nur dann Friede werden, wenn jeder von uns mit dem Frieden anfängt: In unserer Familie, bei unseren Kollegen, in unserer Gemeinde... Da kann immer jede und jeder von uns dazu beitragen...

Schwerter zu Pflugscharen ist ein geläufiges Bild für den Frieden geworden und hat uns in den 40 Tagen vor Ostern begleitet.

Schwerter zu Pflugscharen – Oder auch:

Hassworte zu Liebeserklärungen,
„fake news“ zu „good news“,
Kasernen zum Campus,
Brot anstatt Bomben,
Gitarre anstatt Knarre,
im Kanon singen anstatt Parolen brüllen,
Gespräche suchen anstatt Feinde verfluchen...

Euch fällt bestimmt noch mehr Alternativen ein, oder?

Und: Wir leben im Licht des Herrn – in dieser Osternacht und darum immer. Der Auferstandene selbst ist unser Friede.

Wird am Ende alles gut? – Wir hoffen es.

Und damit fängt das Gute schon an Wirklichkeit zu werden.

Unsere Reise durch die Heilsgeschichte zeigt uns in dieser Nacht den Weg:

- Wir dürfen im Vertrauen leben!
- Gott ist immer an unserer Seite, wenn wir uns für Recht und Gerechtigkeit einsetzen!
- Wir haben große Hoffnung, wir leben im Licht des Herrn!

Psalm: Ps 85 aus Grazer Psalter, Seite 36ff

Gebet: